

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 183

Donnerstag, den 6. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder zu hohen Preisen für Lebensmittel nehmen, rüch-sichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wich-tigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.
Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

Bekanntmachung.

Nachdem die Mobilmachung Allerhöchst befohlen worden ist, findet die Kriegsaushebung (§ 95 ff. der Wehr-Ordnung) für den Dillkreis wie folgt statt:

A. Im Saale des Wirtes Wilhelm Thier zu Dillenburg

Dienstag, den 11. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Dill-brecht und Dillenburg.

Mittwoch, den 12. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Alldorf, Bergebach, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen, Fellerbach und Flammersbach.

Donnerstag, den 13. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Frohnhausen, Gaiser, Gaiserfeldbach, Girsenhain und Langen-aubach.

Freitag, den 14. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Mandeln, Mandersbach, Nanzbach, Niederroßbach, Nieder-scheid und Oberfeld.

Samstag, den 15. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Oberroßbach, Oßfild, Mittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßersbach, Weidelsbach und Wiesenbach.

B. Im Saale der Wirtin Chr. Meßler H. Ww. zu Herborn.

Dienstag, den 11. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Alldorf, Arborn, Battersbach, Beilstein, Bicken, Breitscheid, Burg, Driedorf, Eiserroth und Heilsbach.

Mittwoch, den 12. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Erbach, Guntersdorf, Guntersbach, Hain, Herborn und Herbornfeldbach.

Donnerstag, den 13. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Heiligenborn, Heisterberg, Hirschberg, Hörbach, Hohenroth, Madenbach, Medenbach, Merkenbach, Münchhausen, Nende-roth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Roden-berg, Rodenberg, Roth und Schönbach.

Freitag, den 14. August.

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Seighofen, Sinn, Tringenstein, Uetersdorf, Ueberthal, Wald-aubach und Wallenfels.

Die Aushebung beginnt an jedem Tage um 8 Uhr vor-mittags. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Aushebung in Dillenburg und Herborn zu gleicher Zeit stattfindet, daß also nicht, wie in Friedenszeiten, sich die Aushebung in dem einen Bezirk an diejenige des anderen anschließt. In Herborn ist zu diesem Zwecke eine besondere Hilfs-Ersatzkommission gebildet.

Zur Kriegsaushebung haben alle diejenigen Militär-pflichtigen zu erscheinen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, insbesondere also auch alle vorläufig Zurückgestellten einschließlich der einjährig-freiwilligen Dienstberechtigten. Alle Reklamationen bei der Einberufung sind unzulässig. Die im Frieden erteilten Zurück-stellungen erlöschen. Vorläufige Zurückstellungen der Kriegs-ersatzkommission haben nur solange Gültigkeit, als der Be-ruf an Mannschaften anderweitig gedeckt werden kann.

Die Herren Bürgermeister werden hierdurch beauftragt, die in Betracht kommenden Militärpflichtigen sofort mittelst besonderer Vorladung zur Kriegsaushebung vorzuladen und für die rechtzeitige Bestellung der Militärpflichtigen vor den Ersatzkommissionen Sorge zu tragen.

Die nach dem Ober-Ersatz-Gesetz zugezogenen Militär-pflichtigen sind unter Vorlage des Musterungsausweises bezw. des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst so-fort bei mir anzumelden.

Die Herren Bürgermeister in Dillenburg und Herborn werden außerdem beauftragt, für die Bereitstellung der im Frieden zur Musterung benutzten Räumlichkeiten auch für die Kriegsaushebung zu sorgen. Die Militärpflichtigen müssen zur Kriegsaushebung sauber gewaschen und in reinlicher Klei-dung erscheinen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermin zu stellen. Sollte ein vorgeladener Militärpflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, sich zur bestimmten Stunde zu stellen, so muß er sein Ausbleiben durch Vorlage eines ärztlichen Attestes oder sonst glaubhaft nachweisen. Militärpflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Kriegsaushebung zu stellen, keine Folge leisten, werden

nach dem Kriegsgeetze bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäfts sowie Entfernung eines Mi-litärpflichtigen ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sam-melplatz werden ebenfalls bestraft.

Dillenburg, den 4. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bismarck.

Bekanntmachung

betr. Kriegsaushebung.

Nach meiner Bekanntmachung vom 4. August ds. Js. (Kreisblatt Nr. 182) beginnt die Kriegsaushebung an den einzelnen Tagen um 8 Uhr vormittags. Die gestellungs-pflichtigen Militärpflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich beaufs ihrer Ordnung und Verlesung bereits um 7 Uhr vormittags vor den betr. Aushebungsfokalen zu ge-stellen. Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ange-wiesen, in den Vorladungen für die Militärpflichtigen den Termin auf 7 Uhr vormittags zu setzen.

Ich weise noch ausdrücklich darauf hin, daß sich zur Kriegsaushebung nur die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 und diejenigen vor 1892 geborenen Militärpflichtigen zu stellen haben, über die noch nicht endgültig entschieden ist, insbesondere also auch alle vorläufig Zurückgestellten ein-schließlich der einjährig-freiwilligen Dienstberechtigten.

Dillenburg, den 5. August 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacoby.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Aug. Nachdem der Kaiser der in unserer letzten Nummer abgedruckten Thronrede die Mahnung zur Einigkeit hinzugefügt hatte, ging eine tiefe Bewegung durch den Saal. Man sah zunächst den Grafen Westarp von den Konservativen und dem Abg. Bassermann von den National-liberalen sich dem Thron nähern. Zugleich folgten die übrigen Mitglieder des Präsidiums, der Präsident Dr. Kaempf, die Vizepräsidenten Dr. Baumbach und Döbe, die Abgeordneten Prinz Carolath, Dr. Spahn, Fehr, v. Camp, Dr. Wiemer, Fischel, Schulz. Jedem schüttelte der Kaiser die Hand, und die Gruppe verharzte einige Augenblicke, während die Be-wegung im Saale anhält, auf den Stufen des Thrones. Dann schritten die Abgeordneten an ihre Plätze zurück, der Kanzler trat wieder hervor und erklärte die Session des Reichstags für eröffnet. Der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, aber die Versammlung begnügte sich nicht mit der begeisterten Ein-stimmung in dieses Hoch, das sonst den Abschluß bildet, viel-mehr brauchte plötzlich mit gewaltigen Tönen die vaterländische Hymne durch den Saal. Als sie verklang, schritt der Kaiser, den Helm abnehmend und nach allen Seiten grüßend, langsam die Stufen herab, auf den Kopf des Generalfeldmarschalls v. Moltke zu, dem er die Hand drückte, und nochmals scholl ein drei-faches Hurra durch die Räume. Der Kaiser verließ den Saal, die Anwesenden in gehobener Stimmung zurücklassend. Sie alle waren sich der hohen Aufgabe bewußt, dafür Sorge zu tragen, daß der Reichstag nicht den Erwartungen unserer Väter zerschmettere, daß er die Kultur des Landes nicht zerrütze, und diese Stunde vor dem Thron des Kaisers ließ nichts ver-missen, was ihre weltgeschichtliche Bedeutung von der Weisel bis zum Bodensee, von dem Rhein bis zum West in alle Herzen trägt und in alle Köpfe hämmert. Füge ein gerechtes Völkergeschick, daß unsere heimkehrenden Söhne sich den Eichen-bruch an die Brust heften dürfen und den Vorber an die Helmspitze, und wir ihnen ins Wappenstein des Brandenburger Toros die Worte schreiben können: Nec pluribus impar!

Der Eröffnungsfest im Schloß folgte dann die Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagung.

(Sitzung vom 4. Aug.) In schicksalsschwerer Stunde ist der Reichstag heute zu bedeutsamen Beschlüssen zu-sammen getreten. Vor dem Reichstagsgebäude hatte eine ungeheure Menschenmenge, die den Reichskanzler begrüßen wollte. Das Haus war dicht besetzt. — Um 3¹/₂ Uhr er-öffnete Präsi. Kampf die Sitzung. Er erledigte zunächst die geschäftlichen Formalitäten. Das bisherige Präsidium wurde auf Vorschlag durch Jurij wieder gewählt. Der Präsident gedachte sodann der Verstorbenen und erklärte ferner, er werde von der Konstituierung dem Kaiser Mit-teilung machen, der den Wunsch geäußert hat, das Präsi-dium heute abend 6 Uhr zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurde er auch über die vorausgesetzte An-nahme der Vorlagen, die in der jetzigen Sitzung zu er-ledigen sein werden, Mitteilung machen. Nach Verlesung der eingegangenen Vorlagen ergriff der Reichskanzler das Wort zu ihrer Begründung. Mit zitternder erregter Stimme begann der Reichskanzler: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. 44 Jahre lang haben wir in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschützt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden, aber auch von vielen beneidet. In Ost und West hat man gegen uns Feindseligkeiten genährt. Der Wind, der da gestaut wurde, geht jetzt als Sturm auf. Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache sollte unser Schwert aus der Scheide fliegen. Der Tag, an dem wir es ziehen müssen, ist erschienen. Auf-land hat die Brandfackel an das Haus gelegt. Der Kanzler geht dann auf die Entwicklung des Konfliktes an Hand der vorliegenden Dokumente ein und kritisiert unter großer Erregung und Entrüstung das Verhalten Russlands. Dann schildert er das Vorgehen Frankreichs, das trotz der Zu-sicherung einer zu respektierenden Zone von 10 Kilometer an der Grenze diese überschritten habe. Wir sind jetzt in der Notwehr, fährt der Kanzler fort und Not kennt

kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, viel-leicht auch schon belgisches Gebiet betreten müssen. (Stür-mischer Beifall.) Das widerspricht dem Völkerrecht. Wir wußten aber, daß Frankreich trotz entgegengesetzter Erklärung zum Einfall in Belgien bereit stand. Ein französischer Einfall in unsere Plante am Niederrhein hätte verhängnisvoll werden können. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir gut machen, sobald unser mili-tärisches Ziel erreicht ist. Wer wie wir, um das Höchste kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Stür-mischer Beifall und Handeklatschen, auch bei den Sozialdemo-kraten.) Dann geht der Kanzler auf die Haltung Eng-lands ein und bestätigt, daß Deutschland gegenüber Eng-land erklärt habe, die französische Nordküste nicht anzugreifen, solange England neutral bleibt, und so lange auch keine feind-lichen Operationen gegen die franz. Handelschiffahrt vor-zunehmen. Der Kanzler schließt: Mit reinem Empfinden zieht Deutschland in den Kampf. Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit, hinter ihr steht das deutsche Volk. (Zubeinander minutenlangender Beifall, an dem sich auch die Sozialdemokraten beteiligen.) Nachdem Präsi-dent Kampf noch in warmen patriotischen Worten der Be-deutung der Stunde gedacht hat, wird die nächste Sitzung zur Erledigung der Vorlagen auf 5 Uhr anberaumt.

Für die zweite Sitzung um 5 Uhr nachmittags fanden auf der Tagesordnung sämtliche Kriegsvorlagen, an erster Stelle der Nachtragsetat, der den Reichskanz-ler ermächtigt, zur Bestreitung der Kriegsausgaben die Summe von 5 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen und aus den Gold- und Silberbeständen des Reiches 300 Millionen Mark. Ferner liegen vor das Gesetz zur Ände-rung des Gesetzes über die Unterhaltung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, das Gesetz über Aus-nahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Ar-beiter, die Vorlage über die Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts, eine Ergänzung der Reichsschul-denordnung, eine Vorlage über die Änderung des Münzge-etzes, ein Gesetz über die Reichskassenscheine und die Bank-noten, das Darlehensgesetz, eine Abänderung zum Bank-gesetz, ein Gesetz über den Schutz der Infanterie des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderter Personen, eine Vor-lage über die Abwicklung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren, die Vorlage über die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, ein Gesetz über Höchst-preise, eine Vorlage zur Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, ein Gesetz über die Kriegsverfugung von Zivilbeamten und eine Vorlage für vorübergehende Einfuhr-erleichterungen. Schließlich wird der Reichstag noch um die Zustimmung zur Abführung des Reichskriegsschatzes im Juliusturm in Höhe von 120 Millionen Mark an die Reichsbank gebeten.

Zu diesen gesamten Vorlagen sprach als einziger Red-ner der Abg. Haase (Soz.). Er machte die imperialistische Politik und das Vertrauen zunächst für die drohende Schid-salsschunde verantwortlich. Die Bemühungen seiner Partei zur Aufrechterhaltung des Friedens seien leider vergeblich gewesen. Aber angesichts der eheernen Tatsache des Krieges begleiten unsere heißen Wünsche unsere zu den Fahnen ein-berufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. Es gilt ab-zumehren die Gefahr eines Sieges des russischen Despotis-mus, die Kultur und Unabhängigkeit unseres Landes sicher-zustellen. In der Stunde der Gefahr lassen wir das Vater-land nicht im Stich. (Lebhafte Beifallskundgebungen.) Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbstständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir in Ueber-einstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen. Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung er-reicht ist, und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Wir fordern dies nicht nur im Interesse der von uns stets verkündeten internationalen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes. Wir hoffen, daß die grausame Schale der Kriege in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialis-mus und des Völkerefriedens gewinnen wird. Von diesen Grundgedanken geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite. (Lebhafte Beifall.)

Die Vorlagen werden darauf in 1., 2. und 3. Lesung ohne weitere Debatte einstimmig durch Erheben von den Händen angenommen, ebenso der Antrag auf Vertagung bis zum 24. November. (Stürmisches, minutenlang anhalten-des Beifallsklatschen im ganzen Hause, auf den Bänken des Bundesrats und auf sämtlichen Tribünen.) Der Präsident Dr. Kaempf dankt dem Hause und sagt dann: „Viele von unsern Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen oder andern Familienangehörigen Abschied nehmen muß. Unsere wärmsten und innig-sten Segenswünsche begleiten sie alle auf dem schweren, aber ehrenvollen Gang in den heiligen Kampf. (Gro-ßer Beifall.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer, unsere ganze Marine. (Vanhaltender Beifall.) Wir sind des tiefsten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blut unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön wie wir sie nur denken können: die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer

Macht des deutschen Vaterlandes." (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.) Hiernach ergriff der Reichskanzler das Wort. „Am Schluß dieser kurzen, aber ersten Tagung ein kurzes Wort! Nicht nur das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus sie gefaßt sind, der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten rücksichtslosen gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Lebhafter Beifall.) Was uns auch beschieden sein mag, der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Stürmischer Beifall auf allen Seiten.) Seine Majestät der Kaiser und seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstag zu danken.“ — Nachdem er sodann die Kaiserliche Verordnungs-Verordnung verlesen, schloß der Präsident Dr. Kämpf die Sitzung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser, das Deutsche Volk und Vaterland. Sämtliche Mitglieder des Hauses, die während des ganzen letzten Teiles der Sitzung einschliefen, der Sozialdemokraten stehen geblieben sind, stimmen, mit Ausnahme der drei letzten, dreimal begeistert in das Hoch ein. (Die Sozialdemokraten bleiben auch während des Hochs stehen.) Die Sitzung wird geschlossen. Im Saal und auf den Tribünen erschallt nochmals lebhaftes Händeklatschen.

Politisches.

— **Preßstimmen zur Thronrede.** Berlin, 5. Aug. Gestern abend, am Schluß des Tages, von dem noch geredet werden wird, so lange Deutsche leben, kam die Nachricht von der englischen Kriegserklärung. Daß man nicht überrascht ist, daß man sie als Klärung empfindet, daß man innerlich ganz darauf gefaßt war, lehrt ein Blick in die heutige Presse. So schreibt die „*Post*“ die „*Post*“: „Niemand in Deutschland wollte den Krieg mit England, nun ist aber deutlich herausgestellt, daß England ihn durchaus gewollt hat, ist es besser, daß wir gleich zu Beginn des gigantischen Ringens volle Klarheit gewonnen haben und uns keiner Selbsttäuschung mehr hingeben können, keine Rücksicht, die wir zu unserm Nachteil noch hätten üben müssen, zu üben brauchen. Riesengroß ist der Kampf, dem wir entgegengehen, des äußersten Aufgebots unserer Kräfte wird es bedürfen, ihn siegreich durchzuführen, aber freier und leichter werden wir kämpfen, wenn wir keinen erfahrungsgemäß jeder Trennsucht fähigen „Unparteilichen“ in unserm Rücken wissen.“ — Der „*Völkische Anzeiger*“ sagt: „Die Gesamtlage hat sich mit der englischen Kriegserklärung insofern zu unserm Gunsten geändert, als sie nunmehr durchaus geklärt ist. Ein äußerlich neutrales, innerlich aber feindselig gesinntes England hätte uns vorausichtlich zu einer unsern Interessen abträglichen Rücksichtnahme veranlaßt und wäre am Ende doch in offene Feindschaft gegen uns ausgebrochen.“ — Sämtliche Wiener Blätter begleiten die Thronrede und die Kundgebungen im Reichstage mit begeisterter Zustimmung. Das „*Freie Blatt*“ sagt: „Heute wurde von Kaiser Wilhelm in einer für alle Zeiten denkwürdigen Rede das Deutsche Volk zu den Waffen gerufen gegen eine Welt von Feinden, die von Ost und West heranrückten, um Deutschland seine durch heroische Taten, emsigen Fleiß und wunderbare geistige Tätigkeit eroberte Stellung zu wahren. Mit bewundernswürdiger Kraft und Mut nimmt das Deutsche Reich, an dessen Seite als treuer Bundesgenosse wir stolz sind, uns zu finden, den Kampf mit der Schar von Feinden auf. Deutschland zieht ohne Heberhebung, aber mit fester Entschlossenheit in den schweren Kampf. Es schart sich begeistert um seinen Kaiser, an dessen Seite die unverbrüchliche Treue des Kaisers Franz Joseph steht.“

— **Familienunterstützungen.** Nach dem vom Reichstage beschlossenen Gesetz sollen die Unterstützungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August,

September, Oktober monatlich 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mk. Für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für jede der in § 2 des Gesetzes bezeichneten Personen mit 6 Mk.

— **Darlehnkassen.** Die vom Reichstag beschlossenen Darlehnkassen nehmen sofort ihre Tätigkeit auf. Diese besteht in der Hauptsache darin, daß Kredite gegen Verpfändung von Waren oder Wertpapieren gewährt werden; der Zinssatz, zu dem das Geld gegeben soll, ist vorläufig auf 6½ Prozent festgesetzt worden. Die Verwaltung der Darlehnkassen übernimmt für Rechnung des Reiches unter der Oberleitung des Reichskanzlers die Reichsbank, jedoch mit Absonderung von ihren übrigen Geschäften.

— **Amnestie für Preußen.** Der König hat angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgebrängten Kriege bewiesen hat, eine allgemeine Amnestie erlassen, namentlich für Verfehlungen auf dem politischen Gebiete, daneben aber auch für solche Straftaten, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind.

— **Erntearbeiten.** Bei den Landwirtschaftskammern als den berufenen Organisationen stellen sich schon jetzt Arbeitskräfte für Erntearbeiten usw. zur Verfügung. Der Kaiser hat sich über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und den Kultusminister Bericht erstatten lassen und die zuständigen Minister aufgefordert, alles aufzubieten, um den bestehenden Mangel an ländlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

Der Krieg.

Deutsches Weibbuch über die politische Lage.

Das dem Reichstag von der Regierung vorgelegte Weibbuch enthält eine kurze amtliche Darstellung der politischen Ereignisse, die zu dem Ausbruch der europäischen Krise geführt haben, insbesondere die Vorgeschichte der zwischen Deutschland und den direkt beteiligten Mächten geführten Verhandlungen zur Beseitigung der obwaltenden politischen Differenzen, wobei auch gerade die auf eine Entspannung der Lage hinführenden Bemühungen der deutschen Regierung gewürdigt werden. Zum Belege der von der Regierung aufgeführten Tatsachen sind dem Weibbuche einige wichtige diplomatische Schriftstücke beigelegt, aus denen u. a. auch die Haltung Deutschlands in der europäischen Politik die gebührende Würdigung erfährt. Es ist alles mit äußerster Anaptheit, gleichwohl in überzeugender Weise dargestellt.

Begründung der englischen Kriegserklärung.

Sir Edward Grey sagte in der entscheidenden Sitzung des Unterhauses: „Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unsern Handel, unsere Küste und unsere Interessen schützen kann, an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten. Ich fürchte, wir werden in diesem Krieg fürchterlich zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufgehört. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu brauchen, um das ungeschickte zu machen, was im Laufe des Krieges geschah, nämlich die Vereinigung ganz Westeuropas uns gegenüber unter einer einzigen Macht zu verbinden, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man solle nicht glauben, daß, wenn sich eine Großmacht in einem solchen Kriege passiv verhalte, sie am Schluß in der Lage wäre, ihre Interessen durchzusetzen.“ Damit ist also deutlich zum Ausdruck gebracht, daß lediglich die tiefste Eifersucht gegen den mächtigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, Deutschland, der Grund zu der lang geplanten Kriegs-

erklärung ist, und daß unsere Neutralitätsverletzung in Luxemburg und Belgien nur der hoch willkommenen Vorwand war.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und England ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach England mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von England ist ebenfalls eingestellt.

Die deutsche Studentenschaft

hat sich ausnahmslos als Kriegsfreiwillige zu den Fahnen gestellt. Die Zurückgewiesenen bieten sich zum großen Teil für Erntearbeit an.

Mobilmachungsverlauf.

Berlin, 5. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung besagt, daß die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen ist. Die Zusammenziehung der Einberufenen, ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend gerechtfertigt. Besonders wird hervorgehoben die Stimmung unter den Einberufenen. Voll Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen, sind alle der Befehlsordnung gefolgt. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in der gleichen Ordnung und Planmäßigkeit ausgeführt werden. Weiter wird mitgeteilt, es habe sich ergeben, daß uns das Ausland mit Spionen und Personen, die zur Ausführung verbrecherischer Anschläge bestimmt sind, geradezu überschwemmt. Es sind bereits zahlreiche Versuche unternommen worden, wichtige Kunstbauten, Eisenbahnbrücken, Tunnel und dergl. zu sprengen, um den Aufmarsch unserer Truppen zu stören. Ein jeder solcher Versuch wird unter den obwaltenden Umständen unaussprechlich mit dem Tode bestraft. Alle bisherigen Versuche französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind jedoch erfolglos. Die Täter sind sofort erschossen worden. Das Volk wird aufgefordert, mit allen Kräften dazu beizutragen, daß derartige verbrecherische Anschläge auch weiterhin unwirksam gemacht werden. Denn wir setzen rings um Spionen umgeben. Auch der unwesentlichste Vorfall könne von Bedeutung sein. Wer in dieser Hinsicht seine Pflicht erfüllt, erwerbe sich ein Verdienst für Kaiser und Reich.

Deutschlands ruhiges, wohlüberlegtes methodisches Vorgehen und die großartige Genauigkeit, womit der Mechanismus seiner Organisation bis ins kleinste arbeitet, machen in Oesterreich einen gewaltigen Eindruck. Niemand zweifelt, daß dieser festgefügte, vorzüglich geleitete Organismus glänzende Erfolge zeitigen wird. Obgleich die Befehlsordnung von Tschernow, Ralisch und Bendischin nur als vorbereitende Maßregel aufgefäßt wird, dazu bestimmt, den Russen ein günstiges Einfalltor zu sperren, findet doch die Raschheit und Geradschichtigkeit der Ausführung bewundernde Anerkennung.

Die polnischen Sozialdemokraten.

Der Vollzugsausschuß der polnischen Sozialdemokratischen Partei in Krakau erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarenismus ist unsere heiligste Pflicht. Indem wir uns für den Krieg mit dem Zarenismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur eine Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber Millionen des arbeitenden Volkes in Rußland, das in den letzten Tagen in den Straßen russischer Städte seine Ketten klirren ließ.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Als eine halbe Stunde später der General das Archiv betrat, um noch zu arbeiten, war kein Laut zu hören, kein Mensch zu sehen; Wardenburg befand sich auf dem Heimweg nach Regenfeld, Gabi in ihren Zimmerchen im Wirtschaftsfüßel. Sie blieb mit ihren schweren Gedanken jedoch nicht allein. Auf dem Sofa und den Stühlen saßen die Kammerfrauen, die Ramiell und die anderen Mädchen und sprachen fast gleichzeitig auf Gabi ein. Nun, da sie bald abreisen sollte, sah man sie wieder in einem milden Lichte, und die Reugier regte noch einmal mächtig die Zuhörer. Jede wollte erkunden, wie weit nun eigentlich die Sache mit dem jungen Grafen sei, wer sie in Berlin erwartete und dergleichen. Durch dieses Gespräch kam Gabi erst eine Tatsache zum Bewußtsein, welche für die Situation bezeichnend war. In der letzten, bedeutungslosen Unterredung zwischen ihr und Wardenburg war von Dierich v. Treßensheim nicht ein einziges Mal die Rede gewesen. Ganz erfüllt von ihren eigenen Angelegenheiten, hatte sie seine Existenz einfach vergessen, und Gabi hatte nun die Entdeckung, „als sei er ihr mit einem Male völlig entrückt.“

Dann kam der Tag der Abreise. Johann, der zweite Aufseher, der Gabi vom Bahnhof abgeholt hatte, und ihr später mitunter begegnet war, fuhr sie nun auch zurück nach der Station und suchte den weiten Weg wieder durch seine Unterhaltung zu kürzen.

„Na, Fräulein,“ sagte er, „das ist ja besser gegangen, als ich dachte, und gar so kurz waren Sie auch nicht bei uns. Für bis sechs Wochen sind eine lange Zeit, für ein Tippfräulein wenigstens. Unserer wäre freilich mit einem so kurzen Engagement nicht zu frieden. Gehen Sie nun gleich wieder an einen anderen Ort oder bleiben Sie zu Hause?“

Gabi lächelte. „Ich ruhe mich jetzt aus, Johann. Der Dienst war nicht leicht, indessen gefallen hat er mir doch. Ich werde immer gern an die Zeit in Hellborn zurückdenken.“

„Aber in dem gelben Zimmer, wo es spukt, haben Sie mich genohnt,“ meinte der Aufseher. „Ich war neugierig, wie das wohl würde, und erkundigte mich bei der Ramiell. Die meinte, hingewollt hätten Sie schon, aber die Frau Gräfin wäre mit der Ueberfiedlung nicht einverstanden gewesen.“

Gabi ließ ihn reden und warf nur dann und wann ein Wort in die Unterhaltung ein. Ihre Blide und Gedanken gingen andere Wege als das erstemal. Nach allen Seiten spähte sie um, um eines schneidigen Reiters arisch zu werden, der sonst in dieser frühen Morgenstunde an allen Ecken und Enden aufzutreten pflegte, diesmal aber völlig unsichtbar blieb. Das betrübte und enttäuschte sie. Frei-

lich, es war Sonntag und die Arbeit ruhte, aber sie hatte doch zuletzt gehofft, den geliebten Mann noch einmal zu treffen, noch einmal, wenn auch flüchtig, von ihm Abschied zu nehmen. Nun stand sie wieder allein auf dem öden Bahnsteig, hing allein in das leere Raup. Triumphierend als Siegerin hatte sie Hellborn verlassen wollen, und nun war ihr das Herz schwer von Sorge und Sehnsucht. Werner v. Wardenburg beherrschte ihr Empfinden vollständig und die Hoffnung auf ein gutes Ende wurde immer wieder durch aufsteigende Zweifel und Bedenken getrübt.

Gabi war froh, als sie den Bummelzug verlassen und an dem Anoterpunkt der Eisenbahn in den D-Zug einsteigen konnte, der mit Windeseile Berlin entgegenstellte. Doch auch hier sah sie, in eine Ecke gedrückt, allein in einem Nichtraucherkuppe, wandte dem Gang den Rücken zu und starrte trübselig zum Fenster hinaus. Die gewohnte Elasti- zität hatte sie in dieser Stunde gänzlich verlassen. Selbst die Gewißheit, in acht bis zehn Tagen Wardenburg noch einmal wieder zu sehen, vermochte sie nicht aufzurichten, und eine tiefe Niedergeschlagenheit nahm mehr und mehr von ihr Besitz. Auf die Vorübergehenden achtete sie nicht. Erst als die offen gebliebene Tür plötzlich zugeschoben wurde, wandte sie sich unwillkürlich um und sah, daß sie nicht mehr allein war.

Im nächsten Augenblick schrie sie laut auf vor Freude. Vor ihr stand Werner, der heiß geliebte Mann, und nicht düster wie sonst war diesmal sein Antlitz, nicht dunkel sein Blick, nein, strahlend better und zuversichtlich blühte er ihr entgegen, breitete weit die Arme aus und zog sie, alles andere vergessend, mit leidenschaftlicher Innigkeit an sein Herz.

„Gabi, kleine Gabi,“ sagte er jubelnd, „es geschieht doch noch Zeichen und Wunder! Als ich neulich von dir Abschied wollte, ich vollständig verzagen, aber der Himmel hat ein Einsehen gehabt, und uns noch einmal geholfen. Mir sei Preis und Dank. Nun darf ich dich begehren und behalten für alle Zeit, und du wirst bald, sehr bald meine süße kleine Frau.“

„Und meine gestrigen Brüder?“ fragte sie schelmisch und nicht wenig erstaunt.

„Die brauche ich jetzt nicht mehr zu fürchten, mein Herz. Sie werden allerdings zuerst nicht enttäuscht sein, mich doch noch als Schwager begrüßen zu müssen, aber das wird mich nicht hindern, ihre Schwester zu heiraten, zumal diese Schwester endlich eigenständig ist und sich einbildet, keinen anderen Mann lieben zu können als diesen unliebenswür- digen, tyrannischen Freiherrn Werner v. Wardenburg.“

„Mir scheint, es geschieht nicht nur Wunder, du selbst bist ein Wunder,“ sagte sie, ihm mit zärtlichem Stolz in die Augen blickend, „aber nun erkläre mir, wie du plötzlich hierher kommen konntest, und was dich so sehr verwandelt hat.“

Er lachte. „Das Glück, Gabi, ganz einfach das Glück. Allein konnte ich es nicht tragen, ich mußte dich heute noch sehen und sprechen. Nur um dein Aussehen zu erregen,

reiste ich nicht mit dir zugleich ab, sondern ließ mich vor Tar und Tage nach der Hauptstation fahren. Ich wollte, im D-Zug konntest du mir nicht entgehen. Zudem ist heute Sonntag und ich veräume nichts. Also höre.“

Er setzte sich neben sie, behielt ihre Hand in der seinen und fuhr fort:

„Das Vermächtnis der schlimmen Gräfin, das dir so viel Nummer machte, ist mir entgangen, dafür fällt mir unverdienterweise ganz plötzlich ein anderes zu. Als ich gestern von meiner Geschäftsreise zurückkehrte, fand ich neben den Zeitungen einen ganzen Stapel Briefe auf meinem Schreibtisch. Ich beachtete sie zuerst nicht, denn ich war in einer schrecklichen Stimmung, deiner bevorstehenden Abreise wegen. Schließlich aber siegten doch Pflicht und Gewohnheit. Ich setzte mich hin und begann sie durchzulesen. Die meisten betrafen die Wirtschaft. Zu unterst lag ein amtliches Schreiben, das an mich persönlich gerichtet war. Zerstreut öffnete ich es und gleichgültig blühte ich darauf hin, doch bald wurde ich aufmerksam, und mit einem seltsamen, ungläubigen Staunen las ich, was meinem Leben plötzlich eine ungeahnte glückliche Wendung gibt. Erinnerst du dich noch der Todesanzeige in der Zeitung, die du gefunden hattest und mir zu unserem Stellbuchein im Walde mitbrachtest?“

Gabi bejahte eifrig. „Natürlich erinnere ich mich, Schatz. Der neue Besitzer von Hausdorf war gestorben.“

„Und ich erzählte dir, daß er nicht nur Junggeheile, sondern auch ein Sonderling gewesen sei, und keine nahen Verwandten hinterlassen habe.“

„Auch das, Werner.“

„Nun denke dir, dieser edle Mann hat mich ohne jede Befragung zum Erben meines väterlichen Gutes eingesetzt, und zwar, wie es im Testamente heißt, weil ich den unverschuldeten und erwarteten Verlust von Hausdorf einst so bitter schwer empfunden und inzwischen bewiesen hätte, daß ich einen großen Besitz mit Umsicht, Fleiß und Verständnis zu verwalten verstände. Der Wunsch, mir mein verlorenes Eigentum zurückzugeben, habe ihn bei dem An- laß sowohl wie bei der rationellen Bewirtschaftung des Gutes geleitet, und keiner werde an Hausdorf jemals ein so warmes Interesse haben, wie derjenige, der geglaubt habe, für immer darauf verzichten zu müssen.“

„Wie ich mich freue!“ sagte Gabi mit einem seligen Lächeln. „Die Hölle einer Lebenden hat dein Stolz ver- schmährt, diese fürstliche Gabe eines Toten kannst du nicht zurückweisen, und zum Teil verdankst du sie doch dir selbst, deinem Fleiß und deiner Tätigkeit. Auch ich habe die- selben erst jetzt ihrem ganzen Umfang nach kennen und schätzen gelernt, und so hat deine Tätigkeit in Hellborn in Wahrheit reiche Früchte getragen.“

„Mein Dank gegen den Verstorbenen ist darum nicht geringer,“ sagte Wardenburg bewegt. „Er ist mein Vorbild geworden im wahren Sinne des Wortes und aber das Grab hinaus ruft er mir die bekannte Mahnung zu, welche von unseren Standesgenossen so selten beherzigt

Italiens Neutralität.

Ist die letzte Kundgebung des dortigen Ministeriums, allerdings noch vor Bekanntwerden der englischen Kriegserklärung an Deutschland. Gleichzeitig sind Mobilmachungs-Anordnungen ergangen.

Rumäniens Maßnahmen

bestehen vorerst darin, daß der geistige Ministerrat einstimmig alles zum Grenzschutz Erforderliche veranlaßt. Der König leitet persönlich die Sitzung, welcher auch der Thronfolger, der Präsident der Abgeordnetenkammer, der frühere Ministerpräsident Majorescu, mehrere ehemalige Minister und einige Vertreter der Regierung beizuhören. — Sämtliche Offiziere der rumänischen Armee, die deutschen Truppenteile zu ihrer weiteren Ausbildung zugeteilt waren, haben Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren. Bereits heute werden die ersten Offiziere diesem Befehl Folge leisten.

Der serbische Generalstabchef

Putinik hat einen Luftschuttschnitt an sich vornehmen lassen. Er liegt totkrank danieder.

Die Stimmung in Paris

wird von den aus dem Seine-Nebel geschüttelten Deutschen als „entgeistert“ geschildert. Männer und Frauen weinen laut. Die Menge rief: Wir wollen kein Krieg. Längs der belgischen Grenze sind die Schienen aufgerissen.

Belgiens Erbitterung

gegen uns wegen des gestern gemeldeten Ultimatums und des Durchmarsches deutscher Truppen ist gegen Deutschland nach wie vor riesengroß. Die Eröffnung der Feindseligkeiten wird wohl kaum ausbleiben.

Die Neutralität der Schweiz

hat die Berner Bundesregierung den Signatarmächten unter eingehender Begründung mitgeteilt.

Die Sperrung der Dardanellen

und des Bosporus ist von der Türkei zur Aufrechterhaltung der Neutralität angeordnet, doch können Handelsschiffe mit Hilfe von Torpeden die Meerenge passieren.

Die Vereinigten Staaten

von Nord-Amerika haben sich als neutral erklärt. — Nach Meldungen aus Washington fährt der Panzerkreuzer „Tennessee“ von New York ab mit über 5 Millionen Dollar für die in Europa in Not geratenen Amerikaner. — Der für die in Europa in Not geratenen Amerikaner. — Der deutsche General-Konful in New York meldete: Etwa Tausend deutsche Kriegsfreiwillige veranstalteten einen Umzug und brachten auf dem Platz vor dem Konsulat belagerte Kundgebungen für Deutschland und den Kaiser aus. — Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd bewachen ihre Veranlagungen. Es wurde eine Bewegung eingeleitet, die darauf abzielt, die deutschen wie andere ausländische Schiffe unter amerikanischer Flagge im Dienste des Welt-handels verkehren zu lassen.

Kriegsereignisse.

Paris, 5. Aug. Der Generalissimo Joffre, hat Paris verlassen, um sich zur Grenze zu begeben.

Berlin, 5. Aug. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe erschienen heute an der Küste von Algier und haben einige befestigte Plätze beschossen und zerstört, insbesondere die Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

Aachen, 5. Aug. Auf einem Patrouillenritt durch den Waderner Wald wurde heute vormittag ein Hauptmann von uniformierten belgischen Radfahrern beschossen und durch einen Schuß durch den rechten Fuß verwundet. Der Ueberfall erfolgte auf deutschem Boden, etwa zwanzig Minuten von der belgischen Grenze. Die Täter konnten flüchten, die Verletzung des Offiziers ist ungeschädlich.

Berlin, 5. Aug. Gestern nachmittag griff, wie gemeldet, deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Dorf

Wird: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

In tiefer Bewegung blühte Gabi zu ihrem Verlobten auf, und sie besprachen ernst die veränderte Lage; nach einer Weile aber brach bei ihr der alte Uebermut wieder durch, und jubelnd sagte sie:

„Komme gleich mit nach Berlin, Werner. Ich habe die Brüder auf meine Verlobung schon vorbereitet. Sie werden zwar erstaunt sein, daß der Erwählte nicht der Dietrich Treffenstein ist, aber das tut nichts. Wir nehmen vereint die Feste im Sturm.“

Wardenburg schüttelte den Kopf. „Das geht nicht, Gabi. Ich muß morgen erst für ein paar Tage nach Hausdorf und habe heute in Hellborn noch manches zu ordnen. Wir sehen uns aber trotzdem bald wieder.“

„Ja“, meinte Gabi, „wenn nicht eher, dann bei dem Moselkopf der Gräfin Treffenstein. Ich sagte dir ja schon, daß ich beabsichtige, heimlich einen kleinen Sobergang in Szene zu setzen. Du und Flottchen, der ich einen Brief mit Verhaltungsmaßregeln zurückließ, sollen mir dabei helfen. Wir sind jetzt in der rechten Stimmung dazu und werden die Welt mit einer doppelten Reueigheit wunderbar überraschen.“

„Wie ist es dann aber mit deinem bisher so ängstlich behüteten Zukunfts?“ fragte er.

Gabi lachte. „Das geht ich dann einfach preis. Aufrecht erhalten läßt es sich nun, nachdem wir uns verlobt haben, doch nicht mehr, und wenn die Leute auch ein wenig den Kopf schütteln werden, so tut das nichts, die Wahrheit bringt uns in ihren Augen doch nur erstlich näher. Wir haben eben beide eine Rolle gespielt, du als Oberinspektor, ich als Tipptänzerin, du länger, ich kürzer, und so passen wir ganz vortrefflich zusammen. Es kommt auch immer darauf an, wie der Schleier von dem Geheimnis gezogen wird. Ich bin nicht dazu gezwungen worden, ich habe ihn freiwillig im selbst gewählten Augenblick, nicht zum mindesten, um den guten Dietrich Treffenstein völlig von seiner Torheit zu kurieren, und du wirst sehen, ich habe die Lächer auf meiner Seite. Man wird mir meine Sünden verzeihen — und mich als deine Braut in Gnaden annehmen.“

Wardenburg bezweifelte das nicht. Sie besprachen nun noch, wie die Heiratung am besten einzuleiten sei, dann mußten sie sich trennen. Gabi kehrte allein nach Berlin zurück, und als die Brüder ihr strahlendes Anlitz sahen, fragten sie gleich: „Gabi, Kind, du hast dich verlobt?“

„Ja“, sagte sie und der Schall sah ihr im Nacken, „es ist so weit, und diesmal entlasse ich mich ganz gewiß nicht mehr. Der Mensch ist reizend, die Partie glänzend. Dazu haben wir uns über alle Maßen. Was will man mehr?“

„Und du bereust nicht, nach Hellborn gegangen zu sein?“ Ihre Augen flammten. „Bereuen?“ wiederholte sie leise. „Ich sage euch, es ist der klügste Streich meines ganzen Lebens, und mit der Zeit werdet auch ihr meinen Einsicht segnen. Im Grunde wollt ihr doch alle nur mein Glück.“

„Nicht wahr, meine guten Jungen?“ (Fortsetzung folgt.)

Ribarth, einen an der Bahn gelegenen russischen Grenzort, östlich von Stallupönen, an. Die Besatzung von Ribarth verließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavallerie-Division sah dem Kampf untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Aufklärung von größter Wichtigkeit ist.

Kurz nachdem bei Soldau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schweren Verlusten zusammen. (Soldau liegt im Regierungsbezirk Allenstein in Ostpreußen. Es kreuzen sich dort wichtige Bahnlinsen.)

Wie dem deutschen Kurier von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande größter Nahrungsnot. Der Nahrungsmittel-Nachschub versagte fast vollständig und deshalb überschreiten namentlich die Kosaken die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mark zu verkaufen, da sie Hunger leiden.

Vermischte Meldungen.

München, 5. Aug. Die Münchener Neuesten Nachr. erfahren von maßgebender Seite: Als der König erfuhr, daß England den Krieg an Deutschland erklärt habe, sagte er: „Ein Feind mehr und damit ein Grund mehr, uns bis zum letzten Atemzug zusammenzuschließen. Unsere Sache ist gerecht. Gott wird uns nicht verlassen.“

Berlin. Wie uns bestens gemeldet wird, haben die Könige von Sachsen und Bayern dem deutschen Kaiser ihre Entschließung bekannt gegeben, das deutsche Heer in den Kampf zu begleiten. Auch die Großherzöge von Hessen, Oldenburg und Sachsen-Weimar werden voraussichtlich ihre Truppen in das Feld begleiten. (W. B. Z.)

Berlin. Die Gestellung von Kriegs-Freiwilligen in Berlin hat seit Sonntag eingelegt. Besonders groß ist der Andrang der freiwilligen Krankenpfleger und der jungen Leute von 18 bis 20 Jahren. Wenn die weiteren Anmeldungen den bisherigen entsprechen, werden bis Ablauf der Mobilmachungstage nahezu 40 000 freiwillige Anmeldungen vorliegen, im Reiche insgesamt über eine Million. Auch ehemalige Militärärzte in den höchsten Lebensaltern, darunter der 75 Jahre alte vom Jaren Alexander III wegen seiner Hilfe bei dem furchtbaren Jaren-attentat von Vork zum russischen Staatsrat mit dem Prädikat Erzengel ernannte berühmte Chirurgie Professor Dr. Wilhelm Koch, hat sich der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt und ist mit vielen gleichaltrigen ehemaligen Hochschulpromovierten der medizinischen Fakultäten den Militärärzten in den Festungsrahmen überwiesen worden. München. Hier haben sich innerhalb 24 Stunden über 6000 Freiwillige für den Krieg gemeldet, darunter zahlreiche Arbeiter und Handwerker.

Berlin. Die Stadtverordneten beschließen am Donnerstagabend über eine Vorlage des Magistrats über die Bewilligung von 6 Millionen zur Beschaffung von Brot, Mehl und anderen Nahrungsmitteln. In Berlin lagern zur Zeit etwa 12 000 To. Mehl. Der Magistrat hat außerdem circa 10 000 To. Mehl beschafft, die im Osthafen gelagert sind. Außerdem hat der Magistrat Vorräte von Konserven, Reis und anderen Nahrungsmitteln angesammelt. Es unterliegt schon heute nicht dem geringsten Zweifel, daß die Vorlage des Magistrats angenommen werden wird.

Aachen, 5. Aug. Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft hat dem Vaterländischen Frauenverein und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz je 25 000 M. überwiesen.

Wien. Der Herzog von Cumberland stiftete 20 000 Kronen für Zwecke des Kriegs-Sanitätswesens.

Berlin, 5. Aug. Bei dem Bankhaus Mendelsohn und Co. und anderen hiesigen Bankverbindungen der russischen Regierung, die russische Staatsguthaben haben, sind diese von der Reichsregierung mit Beschlag belegt worden.

Berlin, 5. Aug. Amtlich wird folgende Warnung veröffentlicht: Die Erbitterung der Bevölkerung, über lästige Ausländer und angebliche Spione, die gestern in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam, ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der in Ausland lebenden Millionen von Deutschen dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unsern Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, für die wir kämpfen.

Weglar. Durch Untersuchungen des Professors Schmidt aus Gießen ist erwiesen, daß sowohl Lahn wie Dill durchaus frei von feuchengefährlichen Stoffen sind. Die festgenommenen Personen, auch die in Ehringshausen angehaltenen Männer, sind, wie dem W. A. Herr Amtsrichter Groß mitteilt, deshalb wieder freigelassen worden.

Frankfurt. Der Vorstand der Frankfurter Börse hat beschlossen, bis auf weiteres die Feststellung von Kursnotizen zu unterlassen. — Die Aktivität mit der die Leitung der Deutschen Reichsbank ihre Dispositionen trifft, und die verhältnismäßig weitgehende Besonnenheit, die trotz der Kriegslage der Goldmarkt in Deutschland zur Schau trägt, nicht wohlthuend und beruhigend ab von der Aufregung in der sich einige ausländische, namentlich der Londoner Markt befindet.

Die Kohlenhändler Frankfurts haben beschlossen, die Kohlenpreise nicht zu erhöhen.

Neueste Depeschen

(vom 6. August).

Berlin. Durch Verordnung vom heutigen Tage hat der Kaiser und König den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert.

Berlin. Wie ostpreussische Blätter melden, ist die Zahl der russischen Desertereure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreussischen Kreises kann die Königsberger Hart.-Ztg. melden: 300 Kosaken sind übergelaufen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich in sicherem Gewahrsam. Ebenso werden von anderen Grenzgebieten Desertionen gemeldet. Wie die „Allgemeine Ztg.“ meldet, bitten die Leute um ihre Gefangennahme aus Furcht vor dem Krieg.

Berlin. Die deutschen Truppen haben gestern Wielun südöstlich von Kalisch besetzt.

Konstantinopel. Wie der „Tanin“ aus Erzerum erzählt, haben sich die Russen nach Verbrennung der Blockhäuser und Lebensmittel-Depots von der türkisch-russischen Grenze zurückgezogen.

Berlin. Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses fand gestern ein Kriegsgottesdienst statt, der heute Vormittag um 8 Uhr wiederholt werden soll.

Berlin. Von zuständiger Stelle wird erneut darauf hingewiesen, daß die bei Anschlägen auf Eisenbahn-Anlagen und Anstalten auf frischer Tat betroffenen Personen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich in Verdacht erregender Weise derartigen Anlagen nähert, setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

London. Der Deutsche Botschafter Fürst v. Sadowitz ist heute früh abgereist. Es wurde ihm ein englischer Kreuzer zur Verfügung gestellt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 6. August.

* (Freiwillige Gaben zur Verpflegung der Truppen.) In erfreulicher Weise betätigen sich alle Bewohner Dillenburgs und aller Nachbarorte an der Spende der Liebesgaben für die durchziehenden Reservisten usw., sowie an der Zubereitung und Darreichung derselben. Bei einer so plötzlich einzutretenden Institution waren Mängel und kleine Unstimmigkeiten unausbleiblich. Die durch die freiwilligen Sanitätskolonne ins Leben gerufene Verpflegung auf dem Bahnhof (später eventuell Gefangenen- und Verwundetentransport) ist nunmehr organisiert. Man wende sich in Angelegenheiten der Frauendienstleistungen an Frau Landrat v. Zikewitz oder ihre Vertreterin auf dem Bahnhof, in Nachdienst- und allgemeinen Angelegenheiten an den Vorsitzenden der Sanitätskolonne, Herrn Prof. Noll, und bei Lebensmitteln- und Gabenanlieferung an Herrn Dr. Dönges. — Wie schon mitgeteilt, ist Anlieferung von Gaben nur auf besondere Aufforderung und namentliche Angabe des Stadtteiles oder des Dorfes erwünscht, keinesfalls aber anders, da zu viel Gaben angeliefert werden könnten, welche verderben würden. Manche Erfordernisse, wie Kaffee, Tee, Brotbelag, Zigarren, Tabak, Postkarten und dergl. werden zweckmäßiger Weise von der Sanitätskolonne selbst eingekauft. Zu diesem Zwecke ist die Schaffung eines Fonds erforderlich, jedoch die Bewohner Dillenburgs und der Nachbarorte zu einer Büchsen Sammlung hierdurch aufgefordert werden. In Dillenburg werden Gaben im Rathaus und in den Buchhandlungen von Weidenbach und Richter, in den Nachbarorten auf den Bürgermeistereien angenommen. Der Eintritt in die Sammelbüchse ermöglicht die Darbringung der kleinsten und größten Gaben zum Wohl unserer teuren ins Feld ziehenden Truppen. Ueberschüssige Gaben kommen zur Verwendung zur Abwendung von Liebesgaben an die Vaterlandsverteidiger im Felde.

(Sanitätskolonne.) Am Freitagabend von 6 Uhr an findet eine Probeübung der freiwilligen Sanitätskolonne unter Leitung des Geh. Medizinalrats Herrn Dr. Schanz in der städtischen Turnhalle statt. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, zu erscheinen.

Sogenannte Notprüfung, d. i. vorzeitiges und abgekürztes Maturitätsexamen für die zu den Fahnen einrückenden Schüler aus Oberprima, findet am hiesigen Königl. Gymnasium am 14. und 15. cr. statt. Sämtliche Oberprimaner unseres Gymnasiums haben sich als Kriegsfreiwillige bei verschiedenen Truppenteilen gestellt. Der Herr der Heerfahrten wolle geben, daß sie alle, mit dem Vorbeere des Sieges geschmückt, nach ruhmvollem Kampf zu ihren Angehörigen zurückkehren mögen!

Erleichterungen von Lombardierungen bei der Reichsbank. Bei der Reichsbank können von jetzt ab auch solche Wertpapiere beliehen werden, welche bisher nicht lombardfähig waren, und zwar dann, wenn die Sicherheit derselben unbedenklich erscheint und die Darlehne von zuverlässigen Inländern beantragt werden. Für derartige Beleihungen, deren Höchstgrenze auf 40 Prozent des letzten Kurswertes festgesetzt ist, kommen in Frage sämtliche an deutschen Börsen zugelassenen inländischen und von neutralen Staaten ausgegebenen festverzinslichen Effekten. Neue Darlehne auf russische Wertpapiere werden nur noch bis zu 25 Prozent des letzten Kurses erteilt.

Die planmäßig auf den 14. und 15. August 1914 festgesetzte Ziehung der zweiten Klasse der fünften Kgl. Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hat, um die nachteiligen Folgen des Kriegszustandes von unserm Wirtschaftsleben abzuheben, beschlossen, seine Stellenvermittlung zu erweitern auf die Vermittlung jeder Art von Arbeit, die sich im Dienste der nationalen Wohlfahrt als notwendig erweist. Er wird den Militär- und Zivilbehörden für die Zwecke der Verwaltung, des Transports und all der Arbeiten, die durch die augenblickliche Lage notwendig werden, seine lauffähigsten geschulten Kräfte anbieten. Er wird aber auch den in Betracht kommenden Vertretungen der Landwirtschaft Arbeitskräfte zur Beendigung der Erntearbeiten und zu anderen Feldarbeiten zur Verfügung stellen. Er erwartet von dem vaterländischen Geiste seiner Mitglieder, insbesondere der jüngeren und unverheirateten, daß sie diese wichtigen Arbeiten mit Eifer übernehmen. Denn reifliche Einbringung der Ernte ist nicht nur notwendig für die im Felde stehenden Volksgenossen, sie ist ebenso wichtig für die Ernährung der gesamten Bevölkerung. — Außerdem hat der Verband beschlossen, während des Kriegszustandes für Stellenvermittlung keinerlei Gebühren zu erheben. — Auch die Stellenvermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Kriegsfalle fordert die Landwirte auf, zur Beschaffung von Ernte-Hilfskräften sich der Stellen des Verbandes (für unsern Bezirk ist es Herborn) zu bedienen, und zwar kostenlos, lediglich gegen Berechnung der Transportkosten.

Der Kaiser hat dem Roten Kreuz u. a. auch das Königl. Schloss zu Wiesbaden als Krankenhaus zur Verfügung gestellt.

Frankfurt, 5. Aug. 20 französische Automobille, die sich durch die Kontrolle drücken wollten, sind wie der Frankfurter Generalanzeiger meldet, auf der Strecke von Biebel bis Frankfurt abgefaßt worden. Nähere Angaben fehlen.

Was die Wünsche und Forderungen aller guten Deutschen seit langer Zeit nicht vermocht haben, das haben schon die ersten Kriegstage zustande gebracht. Die Fremdwörter sind an allen Häusern und Firmenschildern in den Frankfurter Straßen verschwunden. Welch eine ungeheure Masse von Fremdwörtern bei uns sich eingebürgert hatte, das zeigen jetzt die überbleibenden Stellen. Jeder Papierstreifen bedeutet ein Fremdwort. Der Haß gegen das heimtückische Ausland ist so weit gegangen, daß von dem Besitzer des Russischen Hofes verlangt wurde, das Hotel anders zu nennen. Das ist denn auch prompt geschehen. Das Hotel heißt jetzt „Kaiser Wilhelm II.“ Auch der Pariser Hof muß sich anders nennen.

Vermischtes.

Die französische Armee umfaßt im Frieden 21 Armeekorps und die Militärgouvernements Paris und Lyon.

von denen eines, das 19. in Algier und eine Division in Tunesien stehen. Sie haben im allgemeinen je zwei Divisionen zu zwei Infanteriebrigaden zu je zwei Regimentern mit drei Bataillonen, ein Korpsaballiereregiment, eine Artilleriebrigade mit drei Regimentern und 10-11 Abteilungen, ein Geniebataillon. Die Masse der Reiterei ist in 10 Kavalleriedivisionen zu je 3 Brigaden mit sechs Regimentern zusammengefasst. Außerdem gibt es noch 13 Regimenter mit 46 Bataillonen Festungstruppen. Von den Korps zeigen eine abweichende Gliederung das 6. in Chalons-sur-Marne mit drei Infanteriedivisionen, 11 Regimentern und 33 Bataillonen, sowie das 19. in Afrika.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Juli bis 3. August 1914.

Die Getreidemärkte befinden sich bei der äußerst ernsten politischen Lage in einem Zustande fieberhafter Erregung. Überall sind die Preise in den letzten Tagen sprunghaft in die Höhe gegangen. Der internationale Warenverkehr hat aufgehört, denn soweit nicht Ausfuhrverbote den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern unterbinden, stellen sich dem Gütertransport unüberwindliche Hindernisse entgegen. Vom Auslande lagen in den letzten Tagen kaum noch Meldungen vor; die Börsen waren geschlossen oder nahmen keine Preisfeststellungen vor.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 7. Aug.: Vielfach wolkig, einzelne Regenschauer, teilweise mit Gewittern, ziemlich kühl.

Die Stickstoffdüngung der Herbstsaaten wird seitens der Landwirte häufig unterlassen, wegen der Befürchtung, daß von dem teuren Stickstoff im Herbst und Winter durch Versickern in die Tiefe der größte Teil verloren gehen kann. Diese Befürchtung ist nicht ganz unberechtigt. Es ist bekannt, daß gerade der Chlorsalpetrier sehr leicht aus der Ackerkrume in die Tiefe gewaschen wird, weil er vom Boden nicht festgehalten wird. Aus diesem Grunde eignet sich auch der Chlorsalpetrier für die Stickstoffdüngung der Herbstsaaten überhaupt nicht, und besonders auf leichten Bodenarten, auf welchen die Stickstoffdüngung im Herbst am allerwenigsten ist, darf man den Chlorsalpetrier nicht anwenden. Hier ist das schwefelsaure Ammoniak ein geeigneter und zuverlässiger Stickstoffdünger, weil es vom Boden festgehalten wird und somit ein Versickern in den Untergrund nicht stattfinden kann. Das schwefelsaure Ammoniak eignet sich weitaus am besten für die Herbstdüngung um so mehr noch, weil auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr beim beginnenden Wachstum den Saaten sofort wieder zur Verfügung steht, zu einer Zeit also, wo man noch gar nicht mit Salpeter düngen darf und zumeist der Nässe wegen auch noch nicht auf den Acker kann. Außerdem sichert das schwefelsaure Ammoniak durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr ein gleichmäßiges, ruhiges Wachstum und bringt die Saaten so gekräftigt in den Winter, daß ein Auswintern selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht zu befürchten ist. Man gibt von dem schwefelsauren Ammoniak im Herbst etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ der insgesamt benötigten Stickstoffmenge vor oder bei der Saat und eggt das Salz leicht ein. Den Rest gibt man dann im Frühjahr bei aufgehender Witterung so früh als möglich.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Parte

Winter-Blutwurst

offert, so lange der Vorrat reicht,
Mehgerei C. Thielmann, Untertor.

Alice-Schulverein Abteilung II, Gießen, Steinstrasse 10.

Beginn des Haushaltungs- u. Handarbeitsseminars der Haushaltungsschule und des Kochkurses am 1. Oktober 1914.

Wohnung und Verpflegung für auswärtige SchülerInnen in der Anstalt. Anmeldungen baldigst erbeten. Nähere Auskunft und Prospekte in der Anstalt. 2446

Bei Ihren Einkäufen in Gießen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Gießen

10 Marsburg 10 Fernsprecher 666.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotagen. Strumpfwaren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Ausstouren.

Auswahlendungen bereitwillig. 3591

Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Liebesgaben!

Da den durchfahrenden Mannschaften ganz besonders Zigarren willkommen sind, so empfehle ich mein großes Lager. Ich gebe zu diesem Zwecke zu Einkaufspreisen ab und zwar in Kisten von 100 Stück an.

Franz Henrich,
Großhandlung, Antweg 1.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. (779)
Erhältlich in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Wilhelm Klonk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen, Möbelstoffe, Portièren, Stickerien, Teppiche.
Montags zum Färben Gebrachtes, kann Samstags abgeholt werden.

Giltiges zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.

Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und Appretur wie Neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung setzt mich in den Stand, alle Aufträge schnell und bestens auszuführen.

Köln die Möbelstadt

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gehr. Schürmann, Köln-Zepellnhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Häufelpflug,

sehr kräftig gebaut,
mit leicht verstellbaren
Riefen, auch f. Bergige
:: Gegend passend. ::

Derselbe mit:

Zätevorrückung

mit nach allen Seiten ver-
stellbaren Scharen.

Derselbe mit:

Erntevorrückung

ist das denkbar praktische
Ackergerät der Gegenwart.

Ohne jedes Handwerkszeug mit ein paar Handgriffen aus-
wechselbar, wird als Spezialität einzeln, sowie kombiniert ge-
liefert von

H. K. Henn, Niederscheld. (Pflkr.)

Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten
Anschlußnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die
Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

: Ziehung am 12. August! :
**Giessener Gewerbe-
Ausstellngs-Lotterie**

1646 Gewinne i. W. v. Mk.

30000

1. Hauptgewinn

10000 Mark
usw.

Lose à 1 Mk. in allen Lose-
Geschäften zu
haben 11 gemischte Nrn. für
Mk. 10: 25 Pfg. nebst Liste und
Porto. General-Vertrieb:
Buchacker in Giessen.

Damen-Vart. Binnen 6

Minuten entfernt Bernhardt's

Enthaarungspomade

jeden lästigen Haarwuchs des
Gesichts und der Arme gefahr-
los und schmerzlos. à Glas Mk.
1.50. Zu haben bei 107
Ernst Wieg Nachfolger.

Für den Krieg Stiefel

eingetroffen bei

Fritz Alambert,
Schuhgeschäft.

Gühneraugen
bereitet sich hier „Olo“ Pl. 50 A
Allein echt: Amts-Apothek.

Tüchtige Vertreter

bei hoher Provision u. sonst
günst. Bedingungen von be-
deutender Spezialfabrik für
Gasbadöfen, Räucher-
apparate etc. gesucht. Herren,
welche bei Besuch d. Landbesit-
zung erl. sind, u. gute Erfolge
nachw. könn., befragt. Schriftl.
Angab. u. W. 3391 a. Oasen-
stein & Wogler, A. G.,
Karlsruhe i. B.



Anruf des preussischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die
waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner
Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer
Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch ver-
einigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht
vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen,
mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das
Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe her-
beiführen werden.

Getrennten Ueberlieferungen wird das Preussische
Rote Kreuz auch in dieser ersten Zeit alle seine Kräfte
einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer,
unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staat-
lichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zu-
sammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott
in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen
gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der
eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den
schwersten Stunden zu höchster Hülfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persön-
licher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen
wollen durch Gewährung von Geldspenden und Material-
gaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land
und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind
erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können.
Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer
rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten
Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammel-
stellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in
Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkassen
des Centralkomitees des Preussischen Landesvereins vom
Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse),
Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkassen des Vater-
ländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Bankhaus
F. W. Krause und Co., Berlin, Leipziger Straße 45),
sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung ge-
leistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Centralkomitee des Preussischen Landes- vereins vom Roten Kreuz.

(Am Karlsbad 23)

Der Vorsitzende: v. Ffuehl.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen- vereins (Hauptverein).

(Wichmannstr. 20).

Die Vorsitzende: Charlotte Gräfin v. Zhenpsh.

Der Schriftführer: Dr. Kühne.

Kopfläufe

Manzen, Plöte vertilgt sicher
Plamantowasser Pl. 50 A.

Allein echt: Amts-Apothek.

Kirchliche Nachricht.

Dillenburg.

Donnerstag, Freitag, Samst.

tag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Andacht in der evang. Kirche

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren
lieben Vater, Großvater und Urgroßvater, den

Mehger August Mehger

infolge Alterschwäche im fast vollendeten 93. Lebens-
jahre durch einen sanften Tod zu erlösen.

Dillenburg, den 8. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. August
vormittags 11 Uhr vom Sterbehause 116 aus statt.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Detker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen,
Außerdem sind Dr. Detker's vollständige Re-
zepte zum Einmachen von Früchten, Frucht-
säften, Gelees in den Geschäften umsonst
zu haben. Wenn vergiffen, schreibe man
eine Postkarte an

Dr. A. Detker,
Nährmittelfabrik,
Bielefeld.